

„Pharmazie geht nicht in die Knie“ ^{LV7}

15.12.11 5.17

Uni-Studenten protestieren gegen Kürzungsplan / Rektorin spricht von Schadensbegrenzung

Trillerpfeifenkonzert, Protestrufe und eine zeitweilige Blockade der Uni-Schaltzentrale in der Ritterstraße: Rund 150 Studenten haben gestern Vormittag gegen die Schließpläne für das Pharmazie-Institut demonstriert, als Rektorin Beate Schücking jenen Sparplan des Rektorates öffentlich vorstellen wollte, den sie am Dienstag zunächst den Gremien der Alma mater vorgelegt hatte. Wie berichtet, sind darin jene 48 Stellen fixiert, die in den Jahren 2013/14 nach den Maßgaben des sächsischen Hochschul-Entwicklungsplanes (Hep) gestrichen werden sollen.

Die Uni-Chefin musste sich den Weg durch die Menge bahnen. Mit Sprechchören und gepfefferten Losungen auf Transparenten machten die Kommilitonen ihrem Unmut Luft: „Die Pharmazie geht nicht in die Knie“, war unter anderem zu lesen. Skandiert wurde: „Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Bildung klaut.“ Weiße Kittel trugen viele Studenten, „aber wir sehen schwarz“, sagte Christin Nitzsche vom Pharmazie-Fachschaffsrat und meinte, der Protest richte sich zuvorderst gegen den vom Land avisierten Sparkurs für die Hochschulen,

aber die Uni dürfe sich auch nicht zum Erfüllungsgehilfen machen lassen. Schücking erklärte, das Rektorat stehe unter massivem Zugzwang. „Wir sind vom Wissenschaftsministerium aufgefordert worden, noch 2011 die 48 Stellen zu benennen. Uns bleibt nur der schwere Weg der Schadensbegrenzung, damit nicht die Uni als Ganzes nachhaltig in Mitleidenschaft gezogen

wird.“ Falls es zur Schließung des Institutes kommen sollte, werde das schrittweise geschehen. „Alle, die hier Pharmazie studieren, werden das auch ordentlich zu Ende bringen können“, sicherte sie zu. Das Pharmazie-Institut sei deshalb zur Disposition gestellt worden, weil es ein strukturelles Defizit habe und es an der Universität in Halle einen großen Pharmazie-Bereich gebe. „Unser Institut ist unterkritisch klein“, so Schücking.

Wird es aufgegeben, dann wäre das mit dem Wegfall von 21 Stellen, davon fünf Professuren, verbunden. Die Dekanin der Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie, Andrea Robitzki, erklärte, die Apothekerausbildung sei hocheffizient, die Absolventen würden stark nachgefragt. Die Politik müsse nun entscheiden, ob sie den Plan des Rektorates mitträgt und damit Sachsen zu „einem Flächenland ohne eigene pharmazeutische Ausbildung werden lässt“.

Prorektor Thomas Lenk verwies auf die schwierige Situation der Uni: „Entweder wir liefern jetzt schweren Herzens die uns abverlangten Kürzungs-



Foto: André Kemmer

Uni-Rektorin Beate Schücking bei der Begründung des Sparkonzeptes.

vorschläge oder es droht ein aufgedrückter Stellenabbau, bei dem uns Professuren und Mitarbeiterposten weggestrichen werden, sobald sie frei werden.“ Der Alma mater ginge dann jedweder Gestaltungsspielraum bei der Profilierung in Forschung und Lehre verloren. Die Rektoratsvorlage sei kein Kniefall vor der Politik: „Wir sind strikt gegen den Sparkurs, weil er von falschen Prognosen ausgeht.“ Im

Gegensatz zur Argumentation des Wissenschaftsministeriums zeige sich schon jetzt, dass die Nachfrage nach Studienplätzen und die Zahl der Neuimmatrikulationen nicht sinke, sondern steige. Absehbar werde sich dieser Trend fortsetzen. „Es ist nicht nachvollziehbar, dass Stellenstreichungen mit angeblich sinkender Studienplatznachfrage begründet werden.“

Bis 2020 ist im Hochschul-Entwicklungsplan, über den voraussichtlich nächste Woche im Kabinett in Dresden beraten werden soll, der Abbau von rund 800 Jobs an den Akademikerschmieden des Freistaates vorgesehen.

Begründet wird das mit der demografischen Delle bei Abiturienten im Freistaat und fiskalischen Zwängen im Zuge der weiteren Konsolidierung des Landeshaushaltes. Für die Leipziger Uni sieht der Hep vor, dass von 2013 bis 2020 rund 170 Stellen dem Rotstift zum Opfer fallen. Bis 2015 sind 72 fällig. Jede davon muss ein jährliches Sparvolumen von 50000 Euro haben. „Das bedeutet, dass vor allem die höher dotierten Stellen und damit Professuren abgegriffen werden“, so Lenk, der eine existenzielle Bedrohungslage heraufdämmern sieht, wenn es keine Kurskorrektur gibt.

Schon bei den Streichpositionen, die das Rektorat jetzt aufgelistet hat, sind elf Professuren dabei. Neben denen an der Pharmazie beispielsweise die für historische Sprachwissenschaft und Namenkunde, die für vergleichende Literaturwissenschaft (Komparatistik) und eine in der Politikwissenschaft. Auch in der Slavistik und anderen Bereichen trifft es Professuren und den akademischen Mittelbau. Der Komparatistik-Masterstudiengang soll eingestellt werden.

Andrea Robitzki: Die Politik muss nun entscheiden, ob sie den Plan des Rektorates mitträgt und damit Sachsen zu einem Flächenland ohne eigene pharmazeutische Ausbildung werden lässt.

stellt werden. Sechs der 14 Fakultäten wären von den Kürzungen betroffen. Hinzu kommen Stellen in der Verwaltung und in der Uni-Bibliothek.

Gestärkt werden sollen nach dem Zukunftskonzept des Rektoratskollegiums die Natur- und Lebenswissenschaften sowie die Lehramtsausbildung: „Es gibt einen hohen Bedarf an gut ausgebildeten Pädagogen in Sachsen. Wir wären in der Lage ihn großteils abzudecken, wenn wir die notwendige Unterstützung des Landes bekommen“, sagte Schücking.

Mario Beck